

Die Macht des Erzählens

Kino Das Human Rights Filmfestival bringt Werke auf die Leinwand, die ungeschönt Missstände beleuchten. Aber auch von Menschen handeln, die diesen trotzen.

TEXT ADELINA GASHI

Das Human Rights Film Festival (HRFF) feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. «Im Riffraff Kino im Zürcher Kreis 5 fand die erste Ausgabe des Filmfestivals statt», erzählt Sascha Bleuler, Direktorin des HRFF. Da passt es ganz gut, kehrt die Veranstaltung jetzt an ihren Ursprungsort zurück. Das Programm umfasst achtzehn Filme, darunter sind auch drei Werke, die bereits in vergangenen Ausgaben gezeigt wurden und unter der Rubrik «Reloved» erneut gewürdigt werden. Es sind Werke, die sich auf ganz unterschiedliche Weise mit der Frage beschäftigen: Was sind Menschenrechte und warum gilt es sie zu verteidigen? Eine Frage, die mit Blick auf die instabile Weltlage und den erstarkten Rechtsextremismus relevanter ist denn je.

Was kann ein Filmfestival dem entgegensetzen? «Natürlich kann man dem Leid der Menschen mit achtzehn Filmen nicht gerecht werden», sagt Bleuler. Sie glaubt allerdings, dass Filme dennoch die Macht haben, die Sicht des Einzelnen zu verändern. Darum gehe es am HRFF: verschiedenen Perspektiven Raum zu geben, Sichtbarkeit für Missstände, nah wie fern, zu schaffen. «Wir haben die Möglichkeit, den Fokus auch auf Regionen zu lenken, die in den Schweizer Medien zu wenig Aufmerk-

samkeit erhalten», führt Bleuler aus. «Sudan, Remember Us» ist so ein Film. Die französische Journalistin und Regisseurin Hind Mebbeb erzählt von fünf sudanesischen Künstler*innen, die gegen die Unterdrückung durch die sudanesischen Armee kämpfen. Es ist ein Dokumentarfilm, der nichts beschönigt, sich traut, auch die Gewalt zu zeigen, die die Menschen im Sudan erleben. Aber dennoch Mut machen will und ein hoffnungsvolles Bild zeichnet von dem krisengebeutelten Land. Im Anschluss an die Vorstellung spricht die SRF-Journalistin Monika Bolliger mit einem der Protagonist*innen des Films sowie einem Vertreter von Médecins sans frontières unter anderem über die aktuelle Lage vor Ort.

Die Suche nach Heimat

Auch Schweizer Filmemacher*innen sind im Programm vertreten. Regisseur Luka Popadić gibt in «Echte Schweizer» einen Einblick in die Schweizer Armee. Vier Schweizer Offiziere mit serbischer, srilankischer und tunesischer Migrationsgeschichte fragen sich: Was treibt uns dazu, ins Militär zu gehen? Wie gehen wir mit dem Zwiespalt der beiden Heimaten um? Und wie geht die Schweiz mit uns um? Regisseur Popadić verhandelt auf humorvolle

Weise Fragen der Herkunft, Identität und Integration. Migration, ein Thema, das politisch aufgeladen ist, ist ein immer wiederkehrendes Motiv in der Frage um Menschenrechte.

So handeln auch mehrere Filme im Programm des HRFF von Migration und Fluchterfahrungen. Eröffnet wird das Festival mit dem Spielfilm «In the Land of Brothers» der iranischen Filmemacher*innen Alireza Ghasemi und Raha Amirfazli. Er erzählt von einer afghanischen Familie, die im Jahr 2001 in den Iran flieht. Also im Jahr der US-Intervention in Afghanistan nach den Anschlägen des 11. September. Doch die Suche nach einer neuen Heimat wird zur prägenden Ausgrenzungserfahrung.

Zum Abschluss zeigt das Festival «From Ground Zero», das sind 22 Kurzfilme von mehreren palästinensischen Filmemacher*innen, gefilmt unter desolaten Bedingungen während des Krieges zwischen Israel und der Hamas im Gazastreifen. Es sind Szenen der Zerstörung, eines Alltags, der vom Überleben handelt. Der palästinensische Filmemacher Rashid Masharawi hat das Projekt, das für den Oscar nominiert war, initiiert und mit dem US-amerikanischen Star-Regisseur Michael Moore einen prominenten Produzenten gefunden.

Szenen des Protests, des Aufbruchs und des Zweifels: «Sudan, Remember Us».



«In the Land Of Brothers»: Hamideh Jafari als Leila.

«Human Rights Film Festival», Do, 27. März bis Mi, 2. April, Kino Riffraff, Neugasse Zürich. humanrightsfilmfestival.ch